Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 22 (1972)

Heft: 4

Buchbesprechung: Das Mittelalter im historischen Denken Frankreichs. Untersuchungen zur Geschichte des Mittelalterbegriffs und der Mittelalterbewertung von der zweiten Hälfte des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts [Jürgen Voss]

Autor: Stadler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch für unsere vielfältigen schweizerischen Landschaften eine ähnliche Untersuchung.

Basel/Luzern *Anne-Marie Dubler*

JÜRGEN VOSS, *Das Mittelalter im historischen Denken Frankreichs. Untersuchungen zur Geschichte des Mittelalterbegriffs und der Mittelalterbewertung von der zweiten Hälfte des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.* München, Wilhelm Fink, 1972. 484 S. (Veröffentlichungen des Histor. Instituts der Universität Mannheim, Bd. 3.)

Die runden tausend Jahre mittelalterlicher Geschichte haben für Frankreich als Staat eine durchaus konstitutive Bedeutung gehabt. Besinnung auf die eigene Vergangenheit war seit der Renaissance zu einem wesentlichen Teil Besinnung auf das Mittelalter. Da nun aber mit dem Aufkommen der humanistischen Trias die ‹media tempestas› als Zwischenzeit pejorativ bewertet wurde, geriet das französische Geschichts- und Nationalbewusstsein in eine Spannung zwischen notwendiger Anerkennung und notwendiger Einschränkung. Sie ist bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts nie ganz überwunden worden, zumal ja auch der Überschwang romantischer Mittelalterbegeisterung oftmals kompensatorische Funktionen ausübte. Erst die um 1870 einsetzende kritische Mediävistik ist davon freigeworden.

Der Verfasser, ein Schüler K. F. Werners, geht in sehr minutiösen Untersuchungen der Einstellung französischer Gelehrter und Schriftsteller während dieser Zeitabschnitte zum Mittelalter nach. Sein Buch ist sowohl begriffsgeschichtlich-philologisch wie hermeneutisch. Er verfolgt das allmähliche Aufkommen und den Inhalt verschiedener Mittelalterbegriffe und legt dar, dass darunter meist diverse zeitliche Erstreckungsbereiche innerhalb der Jahre 500–1500 gemeint waren; selbst Fleury bezeichnet noch um 1708 als «moyen âge» die Zeit zwischen dem 5. und dem 10. Jahrhundert. Im Anhang bietet der Verfasser dazu eine ausführliche Belegliste, die von der Renaissance bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert reicht. Der umfangreichere Teil des Buches gilt der Bewertung. Es werden mit geradezu lexikalischer Vollständigkeit wohl alle irgendwie gewichtigen und auch weniger gewichtigen Äusserungen und Urteile erfasst, auch alle die über Jahrhunderte mitgeschleppten Topoi und Urteilsklischees gesichtet. Ein auch nur annähernd vollständiger Überblick kann hier nicht geboten werden; Verfasser unterzieht sich dieser Aufgabe dankenswerter Weise selbst in seiner «Zusammenfassung» (S. 369–389). Festgehalten sei nur, dass im Zeitalter der Glaubenskriege eine vorübergehende Aufwertung des «bon vieux temps» stattfindet, aber mit dem Klassizismus die negativen Pauschalurteile die Oberhand gewinnen, freilich doch nicht absolut dominieren. Die institutionell-lehensrechtlichen Kontinuitäten erzwingen von selbst ein wertneutrales Sich-Beschäftigen mit den mittelalterlichen Voraussetzungen, und die bahnbrechende Erschliessungsarbeit Mabillons und der Mauriner weist in die

nämliche Richtung. Verfasser weist zutreffend darauf hin, dass selbst die das Mittelalter nicht eigentliche berührende «Querelle des Anciens et des Modernes» eine gewisse Vergeschichtlichung des Weltbildes bewirkte, indem der Zwang zum Vergleich die eigene zeitliche Position relativierte. Das eigentliche Verständnis hat sich nur langsam den Weg gebahnt (ein interessanter Ansatz bei Fénelon erwähnt auf S. 177); doch war ihm die Aufklärung förderlicher als man lange Zeit annahm. Selbst aus den Artikeln der Enzyklopädie ist, wie der Verfasser konstatiert, «kein pauschales Urteil beziehungsweise Vorurteil gegen das Mittelalter herauszulesen» (S. 279). Ihre eigentliche Kulmination findet die Darstellung dann mit der romantischen Bewegung. Doch weist Verfasser in diesem Zusammenhang auch auf weniger bekannte, ja heute zum Teil vergessene Figuren der Geistesgeschichte zwischen 1815 und 1840 hin (zum Beispiel auf Pierre Daunou, Lavallée oder auf Capefigue, der einmal monographisch erfasst zu werden verdiente). Er bezieht neben den Historikern auch die Literaturhistoriker in seine Sammlung ein und lässt gelegentlich einen Blick auf den organisatorischen Rahmen der historischen Wissenschaften fallen.

Sein Werk ist durch die gewaltige Fülle der Belege wie auch durch den überaus reichen und sorgfältig gearbeiteten bibliographischen Apparat ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden, der sich mit französischer Historiographie zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert beschäftigt. Es bleibt zu hoffen, dass es auch von der französischen Forschung in gebührendem Masse zur Kenntnis genommen werde.

Zürich *Peter Stadler*

Massimo Firpo, *Pietro Bizzarri, esule italiano del Cinquecento* (Università di Torino, Facoltà di Lettere e Filosofia: Storia, vol. III), Torino, G. Giappichelli, 1971, 331 S.

Der Verfasser hat sich keine leichte Aufgabe gestellt. Die sorgfältige Dokumentation seines Buches bezeugt zur Genüge, wie gewissenhaft er im verfügbaren Quellenmaterial auch den unauffälligsten Spuren nachgegangen ist. Trotzdem liessen sich empfindliche Lücken unserer Kenntnis von Bizzarris Lebensgang vorläufig nicht schliessen. Fest stehen zwar das Jahr seiner Geburt, 1525, und dasjenige seiner Emigration, 1545; dagegen liess sich über die vermutlich aus dem Herzogtum Urbino stammende Familie, über die vielleicht in Perugia verbrachten Jugendjahre Pietros und über seine jedenfalls solid bürgerliche Erziehung wenig Sicheres beibringen. Ebenso unklar bleiben die religiösen Einflüsse, die ihn schon an der Schwelle des Mannesalters ins Glaubensexil getrieben haben. Über die weiteren Stationen im Leben Bizzarris ist etwas mehr zu erfahren: sorgsam hat Firpo zusammengetragen, was sich aus der Korrespondenz an Weggefährten und Gönnern identifizieren liess. In Cambridge waren es Bucer, Tremelli, William Cecil und vor allem Francis Walsingham, der später Bizzarri nach der